



Heinrich VII., der somit den deutschen Thron bestieg, war einer der tüchtigsten Fürsten seiner Zeit; fast beständig hatten Ruhe und Ordnung in seinen Staaten geherrscht und er hatte es verstanden, auch nach Außen sein Ansehen geltend zu machen. Dabei war er, wie nicht minder seine Gemahlin von großer Frömmigkeit, wenngleich er den Kirchen und Klöstern nur wenig gab, und zeichnete sich durch eine seltene Liebe zur Gerechtigkeit aus. „Urtheilet recht, ihr Söhne der Menschen!“ war sein Wahlspruch, und als im Jahre 1310 vor dem Rate der versammelten Reichsfürsten über Böhmen beraten werden sollte, sprach er die beherzigenswerten Worte: „Ferne sei es von mir, daß ich gegen den Wortlaut der Gesetze und ohne den Rat und Beschluß der Getreuen etwas unternehme oder versuche. Nicht darauf kommt es an, daß etwas geschehe, sondern daß es gut geschehe; ein römischer König muß alle Angelegenheiten mit seinem Räte diskutieren, weil es ihm in seiner Stellung nicht geziemt, nach geschehener That etwas zu bereuen.“ Aber es ward der neue König bald zu sehr von Deutschland abgelenkt; bald ging sein Hauptstreben danach, Italien wieder mit Deutschland zu vereinigen und indem er den Schwerpunkt seiner Regierung, wie leider so manche deutsche Herrscher vor ihm, nach Italien verlegte, verlor er dasjenige aus dem Auge, was ihm am meisten angelegen sein sollte und worin er Großes hätte leisten können, die deutschen Angelegenheiten.

Da war es denn von dem größten Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Dinge, daß des Königs Erzkanzler Peter keineswegs jenen hochherzigen Idealen huldigte und zugleich von Heinrich VII. freie Hand erhielt, in Deutschland zu wirken und zu schaffen. Aber es folgte auch der König unbedingt den Ratschlägen seines Erzkanzlers, soweit dieselben die deutschen Angelegenheiten betrafen, und wenn daher auch Heinrich VII. in Italien nichts erreichte, in Deutschland erwarb er Böhmen und Mähren.

Wie sehr Heinrich und Peter von Anfang an miteinandergingen, beweist schon die Zusammensetzung der kaiserlichen Kanzlei; denn wir finden hier seit den ersten Monaten des Jahres 1309 eine Reihe Männer, die den Freunden Peters nahe standen, mit ihm selbst Hand in Hand gingen, aber zu der früheren Dienerschaft Heinrichs gehörten. Als Kanzler fungierte Heinrich, Abt von Billers in der Diözese Metz, später Bischof von Trient; als Protonotare werden genannt Simon von Marville, Schatzmeister von Metz und des Königs Kleriker, und Heinrich von Geldonia, wohl Jodoigne. So herrschte denn zwischen Peter und Heinrich die größte Eintracht, und es darf uns nicht Wunder nehmen, daß gleich nach dem Beginn von Heinrichs Romfahrt nicht dessen Sohn Johann, den er zum Reichsverweser bestellt hatte, sondern Peter das eigentliche Haupt der deutschen Reichsregierung war.

Die erste Frucht dieses innigen Freundschaftsbundes war die Erwerbung von Böhmen und Mähren. In Böhmen war mit der am 4. August 1306 erfolgten Ermordung Wenzels III. das Haus der Premisliden in seinen männlichen Nachkommen ausgestorben; nach mancherlei Gewaltthaten war Heinrich von Kärnthen, der mit Wenzels ältester Schwester Anna vermählt war, zum König gewählt worden, aber das Land war bald durch innere Parteiungen zerrissen, mit Fehden, Raub und Brand erfüllt.